



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Hildesheim

Bürgerliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1912

g) Eingegangene Spitäler

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95980)

links: JOSEPH, rechts: JOACHIM (beider Namen auf Spruchbändern). Der nördliche Flügel des Tryptichons enthält innen auf Goldgrund: S. JOHANNES APOST; der südliche: SANCTVS ANDREAS; auf den Außenseiten entsprechend: SANCTA KATHERINA und SANCTA BARBARA.

Neben dem Altar stand ein zierliches Singpult, ein Kruzifix mit Singpult, hölzernem Kreuz mit Laubzweigen, sowie das auf Glas gemalte Wappen Glaswappen. des Stifters:

BORG · HENNI ARNEKEN ·

sowie zwei kleinere Wappen: (der Ahnenreihe)

links DE ARNEKEN

rechts: DE VAM HAGEN

DE BECKMAN

DE ARNEKEN

Eine hier angebrachte bemalte Figur, mit Vollbart, rotem Rock, Mantel mit Kapuze, blauen Strümpfen, Schnallenschuhen und Krückstock ist nicht zu deuten.

Die im Hospitalgarten stehende mittelalterliche Figur, der „Topp“, ist „Topp.“ zum Andenken eines tapferen Verteidigers gegen die Braunschweiger errichtet.

e) Rolandspital.

Das als „Rolandspital“ bezeichnete Haus von 1611 (Taf. 33), Ecke Rolands- meckerstraße, Ecke Rolandstraße, wurde seit 1769 als Asyl verarmter protestantischer Bürger aus der vom Senator Roland begründeten Stiftung benutzt. Es ist als solches jetzt wieder aufgegeben, daher später unter den Bürgerhäusern Eckemeckerstraße 36, zu besprechen.

Die übrigen Gebäude der Rolandstiftung, nämlich Rathausstraße 23 und Langer Hagen 54 sind ebenfalls erst nachträglich als Asyle eingerichtet, daher nicht als Spitalbauten aufzufassen.

f) Eingegangene Spitäler.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 161 ff.

Hospital S. Nicolai am Godehardikloster, Hinterer Brühl 13, jetzt St. Nicolai. Landesbauinspektion. 1456 wird das Spital verlegt. „Mutacionem cujusdam hospitalis sive Xenodochii de loco ad locum sive de una domo ad aliam prope capellam sancti Nicolai in Brulone“ (U. 7, 223). Um 1510 (U. 8, 510) wird eine Stiftung von Holz, Weißbrot erwähnt (U. 8, 510); ein Seelbad 1513 (U. 8, 530). Das Spital selbst ist jetzt mit dem Hospital fünf Wunden vereinigt (Fig. 57).



Fig. 57. Hospital St. Nicolai. Inschrift.

Fünf Wunden. Hospital fünf Wunden: Erhalten der Eingang Godehardiplatz mit Bekrönung (Fig. 58) aus dem XVIII. Jahrhundert mit dem Abtswappen und der Beischrift:

HOSPITAL · FVNF · WVNDEN

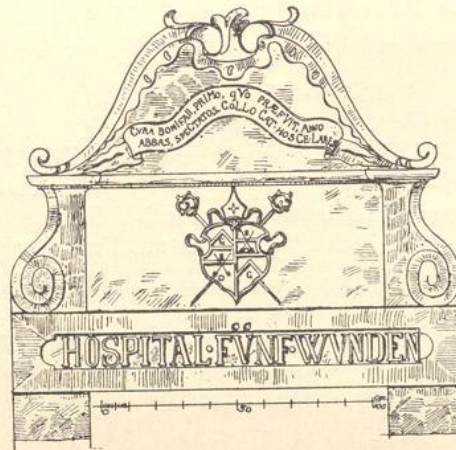


Fig. 58 Hospital fünf Wunden. Türsturz und Wappen.

und dem Chronostichon:

CV_{ra} BONIFACII, prIMO, qVo praefVI_t
ANNO

ABBAS SPECTATOS CoLLoCAT hosCE

Lares

gelöst: 1 M = 1000, 6 C = 6 × 100 = 600, 3 L = 3 × 50 = 150,
3 V = 3 × 5 = 15, 5 I = 5 × 1 = 5, zus. 1770.

Spital der Marienroder Mönche im Sack. Geschichte. Hospital der Marienroder Mönche im Sack: Zur Baugeschichte dieses von Mönchen des ehemaligen Klosters Marienrode gestifteten Hospitals im Sack sei erwähnt, daß dieses auch als „Resenhaus“ im Marienroder Sacke bezeichnete Anwesen zuerst genannt wird ca. 1496 (U. 8, 330) sowie 1510 (U. 8, 510) gelegentlich einer Stiftung von Geld usw. Im Anfange des XVIII. Jahrh. total zerfallen (siehe Seite 92), wurden die umfangreichen Holzbauten 1744 von der Verwaltung der Martinikirche, der sie seit diesem Jahre gehörten, niedergerissen. „Mit Konsens und hoher Approbation sind wiederum dieses Hospital (im Sacke) von der Kirche (St. Martini) abgebrochen, das alte Holz und Steine an die Kirche gefahren und dieser ledige Platz (am Sacke) wiederum mit den jetzt darauf stehenden zwo neuen Häusern von Grund auf neu zu bauen an den Herrn Senator Vortmann alles in vollen Stand zu setzen 775 Rthlr.“ (Lagerbuch des Martinispitals).

Der noch stehende massive Bau hat einen Steingiebel, der an der Be-
Südseite mit einem Flachbogen entsprechend der Überkragung der südlichen Fachwand ausladet, welche am Ostende auf Spannbreite massiv hergestellt ist. Der Giebel selbst ist ganz schlicht; eine spitzbogig geschlossene Tür im Erdgeschoß ist vermauert, eine kleine Renaissanceskulptur (Kopf innerhalb

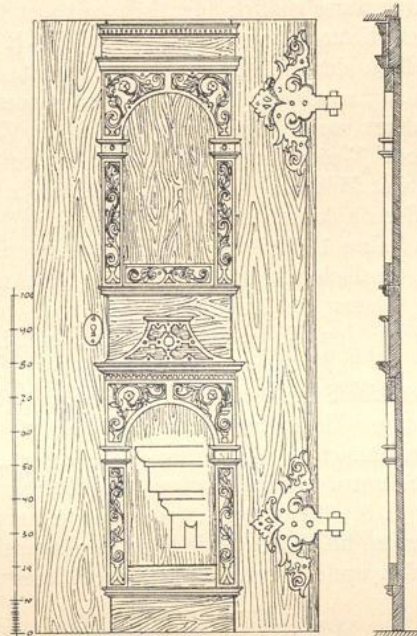


Fig. 59. Ehem. Spital im Sacke. Tür.

einer Kartusche) ist über ihr eingelassen. Seitlich sind Ansätze eines ehemaligen Torpfeilers nebst Bogen erkennbar.

Im Innern ist der Bau ganz verändert; erhalten hat sich eine hübsche Renaissancetür (Fig. 59). Sie besteht aus einem gestemmtten Rahmen; die Füllbretter liegen rückseits bündig und werden von vorne durch übergenagelte überstehende Zierteile festgehalten. (In Fig. 59 ist versehentlich der Falz im Rahmen vergessen.)

Von sonstigen auch in den Baulichkeiten eingegangenen Spitälern waren in Hildesheim: Das Armenhaus z. hl. Kreuz vor dem Goschentor der Neustadt, zuerst Leprosenhaus, vor 1444 errichtet, im Dreißigjährigen Kriege verwüstet (Mithoff, S. 163).

Von ihm viele urkundliche Nachrichten: Älterleute 1496 (U. 8, 324); 1510 (U. 8, 510); 1563 (U. 8, 921); 1531 waren Älterleute, 6 Pfründner, 3 Elende, Magd und Glöckner ansässig (U. 8, 826); Beleuchtung der Dornse 1492 (U. 8, 251).

Armenbaus
zum
hl. Kreuz.

Kl. Hospital Das kleine Spital im vorderen Brühl neben v. Alten
vord. Brühl. (Mithoff, S. 164).

St. Annen- St. Annenhospital mit St. Annenkapelle, ursprünglich Günther-
spital in der straße; 1463 auf den ehemaligen Judenkirchhof verlegt. Die Kapelle (nach
Annenstr. Mithoff, S. 164) war wahrscheinlich identisch mit der Mitte XV. Jahrh. von
dem Priester Heinrich Kottemann gestifteten capella b. Mariae virginis, die
nur für die Hospitaliten der Hospitäler St. Crucis, St. Annen (oder unserer
lieben Frauen Gasthaus), sowie der 13 Armen (auch neues Hospital St. Annen)
bestimmt war. Letzteres wurde vom Dompropst H. v. Wenden 1475 gestiftet
und später mit dem Waisenhaus der Neustadt vereinigt. Die Kapelle
schenkte der Dompropst Wilhelm, Graf von Holstein-Schaumburg 1571 dem
Rate der Neustadt, der sie damals zur Pfarrkirche einrichtete (Mithoff, S. 146).
Auf dem Plane vom Jahre 1769 ist sie noch eingetragen. Ihr gegenüber lag
das St. Crucisspital, nördlich von der Kirche das „13 Armenspital“, dahinter
das „Annenspital“. Dieses Gebäude allein ist noch erhalten und hat die
typische Dreieckzier an den Konsolen, geht also mindestens bis ins frühe
XVI. Jahrh. zurück.

Die Foundation des Spitalis wird 1506 erwähnt (U. 8, 488), 1573 „die
dreizehn Armen im langen Hause bei der kleinen Kirche“ (U. 8, 948); 1575 das
neue Spital der Dreizehnarmen bei Unser. lieb. Frauenkapelle (U. 8, 953).
Priestergemach mit Schornstein und Dornse, Kapelle, Krankenzimmer, Küche
Boden (bone) 1496 (U. 8, 332): eyn „bequeme prestergemack mit eyneme
schorsteine unde dornitze an dat ende des huszes allernegest bie des hospitalis
capelle boven der erden unde boven der krankenkamer“.

III. Geist- Das hl. Geistspital (Uns. lieb. Frauenhof) auf der Neustadt ist
spital der identisch mit St. Annen, 1455 Bau einer Kapelle (U. 7, 196), 1463 Priester,
Neustadt. Älterleute, Kommissar, Dienstboten (deinsten), elende Pilgrime, Schaffer,
2 Schafferinnen, 24 Insassen und Kapelle (als auf dem ehemaligen Juden-
kirchhof stehend) erwähnt (U. 7, 450). 1488 Erneuerung und Abänderung
Fundationsurkunde (U. 8, 150); 1540 ein Lehen am Altar S. Annae daselbst
(U. 8, 887); 1571 Übergang der Kapelle in die Hände des Rates (U. 8, 942);
das Schlafhaus 1487 (U. 8, 134).

Hospital Das kleine Hospital St. Andreae, neben der großen Schule
St. Andreas. gelegen, war von den „Phefersäcken“ (Pepersack) gestiftet. Nicht mehr
vorhanden (Mithoff, S. 164).

St. Barbara- Das St. Barbarahospital befand sich im Hückedahl an der Stelle
spital im des jetzigen St. Josefshospitals (Mithoff, S. 164), 1451 erwähnt (U. 7, 54);
Hückedahl. 1461: sechs Sieche (U. 7, 419). Von 1494 (U. 8, 285) stammt die: Neue Ordnung,
erlassen von Conrad Fabri, Vikar am Altar S. Barbarae im Dome für das

von ihm erweiterte und umgebaute Spital S. Barbarae im Huckedale. Es war verfallen und wurde „mit hulpe und todat vromer lude van grund up nyge gebuwet und na bequemicheit beth geflegen und mit eyner dorntzen und eyner kameren, de dar toveren nicht enweren, vormeret“. 1541 verpflichten sich die Insassen, vor einem vom Domherrn Arnold Fridach zu stiftenden Kreuze (vgl. Dom, Sakralband) zu beten (U. 8, 859).

Das große St. Katharinenhospital, ein Armen-Versorgungs-^{Gr.}haus, befand sich im mittleren Rosenhagen (Mithoff, S. 165). ^{Katharinen-}
^{spital.}

Das Siechen-(Leprosen)Haus S. Katharinae, 1391, 1421 (U. 4, 1, ^{Siechenhaus}
S. 11) zuerst genannt, später als Siechenhaus S. Katharinae 1453 (U. 7, 122), ^{St.}
1466 Altar S. Katharinae (U. 7, 573); 1488 (U. 8, 330), ca. 1510 (U. 8, 510), ^{Katharina.}
1563 U. 8, 921, Gabe von 100 Pfd.), 1496 zwei Älterleute und der Hofmeister
genannt (U. 8, 330).

Ein weiteres derartiges Spital im hinteren Rosenhagen (Mithoff, S. 165), wohl identisch mit dem 1499 (U. 8, 391) genannten hl. Geistspital im Rosenhagen, das ca. 1510 (U. 8, 510) sechs Frauen beherbergte.

Das Bernwardshospital unweit der Michaeliskirche.

^{Bernwards-}
^{spital.}

Ein Armenhaus (Schneiderspital) Burgstraße, jetzt Privatbesitz.

g) Waisenhäuser.

Literatur: Dr. Bertram, Geschichte Bischöfe, S. 228. — Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 166.

Das katholische Waisenhaus im Pfaffenstiege wurde gegründet ^{Kath.}
durch den Domdechanten Jobst Edmund von Weichs. 1749 begonnen, wird ^{Waisenhaus.}
es schon 1750 im Oktober im zur Domvikarie S. Katharinae gehörigen Wohnhause
Hückedahl 7 eröffnet. Durch eine Stiftung des Domherrn Wilhelm Gottfried
von Voigt unterstützt, konnte der Domdechant Johann von Twickel das
Waisenhaus in die vom Grafen von Nesselrode zur Verfügung gestellte und
hierfür umgebaute Kurie in dem Pfaffenstieg verlegen und einrichten.

1845–47 wurde vom bischöfl. Armen-Administrations-Kollegium der
Neubau in der jetzigen Form durchgeführt.

Das Waisenhaus der Altstadt errichtet der Rat 1694 in den ^{Waisenhaus}
Gebäuden des damals aufgehobenen Martiniklosters (siehe Sakralbauband), ^{der Altstadt.}
und ließ 1750 noch ein Zucht- und Irrenhaus sowie 1754 eine Buchdruckerei
dort unterbringen. (Vgl. Sakralbauband, S. 272 und Plan von 1769.) Jetzt ein
Neubau im Gange.